**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

Artikel: Kunst und Leben

Autor: Maurer, Karl Heinrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575814

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wirklichen Weihnachtsbaum gestanden. Er hatte das große Fest der Kinder um seinen Kopf rauschen und fingen gehört. Er hatte mit ben andern armen Rindern um den reichen Baum bes großen Wohltäters getanzt und gefungen.

Und der Mann mit dem derben, barichen Meugern und den freundlichen Augen unter dem wilden Dickicht der Brauen hatte in einer Gde des Saales gefeffen, aus feiner Pfeife bampfend,

nach allen Seiten austeilend, fein großes, findliches Berg im Glang ber Beihnachtsfeier an ber Freude ber andern Rinder weidend . . . Der Jubel der fleinen Gafte umwogte ihn. Auf gebogenen Zweigen leuchteten Sterne und flammten Lichter, das Wachs rollte in roten und grünen Tropfen über die Na= deln des Baumes herab . . . Rinder, Gefang, Tanz, Plünderung, Jubel und Freude . . . (Fortfetung folgt).

## Kunst und Leben.

Aphorismen von Rarl Beinrich Maurer, Burich.

Rachbrud verboten.

Man barf Orte, wo man überaus selig gewesen, niemals wiedersehen! Wenn wir nach Jahren so einen Ort betreten, fann sein verändertes Aussehen die Erinnerung an die Seligfeit, die wir daselbst genoffen, verunglimpfen und fo une bas Befte nehmen, mas das Leben für uns hat, das Gedenten.

Man sollte sich vor Kindern viel mehr zusammennehmen als es Eltern gewöhnlich tun. Das Kind hat eine wunderbare Bitterung für die Schwäche der Erwachsenen, für Achillessersen. Das ist eine seiner Waffen. Es wäre 3. B. weit besser, ruhig einzugestehen, man wisse dies und jenes nicht, anstatt ben Donnergott gu fpielen und bem Kind briist bie Frage gu verweifen ober einfach mit bem Argument bes Stockes gu kommen. Herrschjucht ift alles! Alles — Herrschsucht in taufend

Die Ginrichtungen ber fatholischen Rirche find bis ins fleinste ungeheuer suggestiv: wenn ich an einem Beichtftuhl vor= übergebe — überall bericht Halbunkel — und ich sehe dort an das Gitter ein blasses undeutliches Gesicht gedrückt, das Rleid verschwimmt im Dunkeln, im Beichtstuhl der Priester in tieser Ausmerkamkeit, und alles so still, so still, das schärsste Ohr vernimmt kaum ein Flüstern — so muß ich gleich an namenlose Sünden denken, an etwas Furchtbares, grausam Nieders brückendes, an ein von wahnsinniger Reue erfülltes Herz.

Man lebt ein halbes Leben, wenn man feine Träume ber Nacht nicht auch zum Leben rechnet.

Es liegt ein eigenartiger Zug in der Selbstanklage. Wenn wir uns felbst Borwürfe machen, haben wir das Empfinden, daß fein anderer mehr das Recht dazu habe. Nicht der Priefter, sondern das Bekenntnis gewährt die Absolution.

"Man stirbt nicht baran!" hört man so häufig ben Lebensstugen sagen, wenn er von einem Seelenschmerz hört. Weißt du das so gewiß? Gut, geben wir zu, daß man nicht daran stirbt; aber irgendetwas kann sterben, das wertvoller ist als "man".

Das Spiel hat einen eminenten feelischen Wert: es löft bei den jungen Menschen diejenigen Kräfte aus, fo fich nur im Ruglosen betätigen fönnen. Dbwohl biese Rrafte bei ben meisten gering find, wurden sie, gebunden, schädigend auf ben Organismus wirken. Der Spieltrieb ist der Schönheitsburft en miniature.

# De Moler Kerbst.

(In Ranbemunbart).

De Moler Berbit ischt wider do, Dä molet-is enanderno E gichägget Wese munderschö In üse Beged, fummergrö.

Er fat: "Ich ha gar durze Cheer, Drum mo=n=ich halt gor freud und Ehr E wenge luschtig farbe ha Und mir da Wäärli ftriiche=n=a.

21 Gal und Rot han-ich mi freud; Si faged frili, ich vergend Do dene farbe immer meh, Als schö sei - 's tuei de=n=Ange weh.

Wenn aber d'Moler, d'Dichter, d'Chind, Wo ubifangni Urtler find, hand freud a dene farbe hell, So ischt mi Molerei nid 3'grell!"

So mant de Berbft und werchet que 3 fir Manier mit aller Rueh; Er luschtret zerscht so hin und her, Er feraget d'Obsbömm, voll und ichwer.

De Pflumme git er Rot und Blau, De Zwegschte noch en fine Cau; Er molet d'Birebäggli gart; Bin Bepfle hat er 's Rot nid gfpart.

Er tupft und tüpflet Cag für Cag Im Bromefdlag und Schlehehag Und hat im große Rebberg um Mit Rot und Blau fi Baudium.

Doch goht an do gletscht d'Urbet us, Dro gaaichtet er um Bus und Chlus Und molet 's Sanb im Obsbomghald, Und gal und rot de Berg und d'Wald.

Bis endlich afarbt ftoht Bomm und Gftiid er Oft und Weft und Mord und Siid, Und alli Sorte Gal, Rot, Bru Dor Ange find noch 's Molers Bu.

Wohrhaftig, gang hoffartig macht Bi all der neue farbepracht Sich ife Beged, ernicht, jo raig, Wie wenn fi war im fasnachtghäiß!

De Berbit, er freut fich a fir Chunicht; Er rüeft der Sunne: "Mit Dergunscht, frau Bas, no acht Tag ichinn mer dri! Wenn's nid da fovel Wuche fi.

De waafcht, wie bald die Pracht ifcht us, Wenn Riife dunt und Wildluftbrus, Wenn 's regnet i mi gichägget Sanb, Wie gidwind ifch alle Lufte Raub!"

D'fran Sunn hat glachet und hat aftrohlt Uf 's Berbste Caubwerd, prächtig gmolt, Und d'Sut hand gwundret und hand gfat: "De Berbit hat halt fi Ehr dri glat!"

+ S. Dletscher, Schleitheim.

giddagget — buntes; Cheer — Schaffenszelt; werchet gaafdiet er — gelftet er; Chlus — Maufe; Obes — arbeiter; luschtret — lauert, fieht prüfend; Bromes bonghalb — Obfibaumhalben; Glub — Gebüfch; Gu fidlag — Brombeergestrauch tragendes Walbfluc; — Geschmack; räiß — streng; Fasnachtghaiß — Falts

nachtsput; Chunicht — Kunft; wanscht — weißt; glat — gelegt.